

merkwürdig: Als Mallory und Irvine die letzten Schranken durchbrochen hatten und dem Gipfel des Mount Everest nahten, da verhüllte sie ein leichter Wolkenschleier — und beide wurden nie mehr gesehen. Als die Münchener den schwierigen Teil des Ostgrates hinter sich hatten und den Weg zur Spitze frei

drei Beispiele, die aus der Himalaya-Literatur des letzten halben Jahrhunderts beliebig vermehrt werden könnten. Ich erinnere an das tragische Ende von Old Englands größtem Bergsteiger, Mummery, und an die Jacot-Guillarmod-Expedition 1905.

Auf dem Wege zum Jongsong La hatten wir auf dem letzten Grasfleck vor dem Gletscher ein Lager aufgeschlagen. Der Platz war landschaftlich unbeschreiblich schön und schien auch sicher zu sein. Der Geröllhang zur Linken war nicht besonders steil und nach alpinen Begriffen vollkommen harmlos. Doch bereits in der ersten Nacht — wir lagen friedlich in unseren Zelten, tief vergraben in den Schlafsäcken — kam der Steinschlag, und zwar gleich schweres Kaliber! Es klang so, als ob ein Riese in großen Sätzen eine Treppe herunterspränge. Ein paar Augenblicke atemloser Spannung — wo schlägt es ein? In stockfinsterer Nacht, noch dazu in



Das ist einer unserer bravsten Kerle, der Dud wala (Milchmann) von Kangbachen, der das Standlager Pangpema wochenlang mit frischer Yakmilch versorgte, und zwar aus dem zwei Tagemärsche entfernten kleinen Bergdorf. Er war einer unserer schnellsten Leute und wurde deshalb oft als „Runner“ verwendet, um eilige Botschaften zu befördern

glaubten, da brach ein gewaltiger Schneesturm los, mit metertiefem Neuschnee, und die Bauersche Expedition mußte noch froh sein, in schwerstem Kampfe den Rückweg zu erzwingen. Und wir: — genau im richtigen Augenblick kam der bis dahin ruhige Eisbruch in Bewegung und entsandte seine vernichtenden Lawinen. Das sind nur

Ein Hochlager unter der eisgepanzerten Nordostflanke des Jongsong Peak. Leichte Wolken wehen um die erhabene Kuppel, die sich noch reichlich 2000 m über unserem Standpunkt erhebt

